

Sudetendeutsche Post



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SLÖe)

10. Jahrgang

13. März 1964

Folge 5

Novotny hat Oberwasser

Landwirtschaft wird umgekrempelt — Arbeiter aufs Land — Juristen bekommen wieder Wert

PRAG. Wie die Sowjetunion ist auch die Tschechoslowakei zu einer Neuorganisation der Landwirtschaft gezwungen. Eine Rede des Präsidenten Novotny im Rundfunk und ein Beschluß des Zentralkomitees deuten auf eine völlige Umkrempelung hin. Eine zusätzliche Winterproduktion soll studiert werden, um der Landwirtschaft den Saisoncha-

den sein. Die Investitionen in der Landwirtschaft sollen noch in diesem Jahr um 11,5 Prozent gesteigert werden, um eine Erhöhung der Produktion um 6,5 Prozent zu erzielen. Der Plan sieht auch Eingriffe in die jahrhundertalte Siedlungsstruktur vor. Novotny verlangt auch einen flotteren Arbeitsrhythmus. Er erklärt, es könne nicht geduldet werden, daß Fachkräfte deshalb geringere Kenntnisse haben, weil sie Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Das Wort: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!“ kehrte er um: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns!“ Neben den Kommunisten, sagte er, gebe es auch viele Parteilose, die sozialistisch denken und handeln. Jedem ehrlichen Bürger müsse die Möglichkeit gegeben werden, seinen Fähigkeiten und seiner politischen Reife entsprechend, jenen Posten zu bekleiden, in dem er der Gesellschaft den größten Nutzen bringen könne. Parteimitgliedschaft allein gebe keinen Anspruch auf eine Funktion. Novotny machte aber allen Spekulationen über eine größere Freiheit ein Ende, indem er sagte: „In unserem

Programm gibt es Freiheit für jeden, der ein Anhänger des Sozialismus ist und dessen Interessen verteidigt, aber nicht für jene, welche Ansichten vertreten, die dem sozialistischen System fremd sind.“

In Gnade aufgenommen wurden wieder die Juristen. Viel Schaden sei durch die irri- ge Ansicht angestiftet worden, sagte Novotny, daß der Sozialismus auch ohne Recht und ohne hochqualifizierte Juristen auskommen kann. Staatliche Macht sei ohne Recht (Novotny meint wohl Justiz statt Recht) undenkbar. Den Juristen ist die Aufgabe zugeordnet, dem ZK bei der Lösung grundlegender Fragen in der Entwicklung des sozialistischen Staates zu helfen. Eine Rechtskommission ist beim ZK schon gebildet worden.

Die Wendung zeigt, daß es Novotny geschickt verstanden hat, durch einiges Nachgeben gegenüber den nationalen slowakischen Strömungen wieder Oberwasser zu gewinnen und seinen drohenden Sturz abzuwenden. Freilich hat ihm dabei sehr die augenblickliche wirtschaftliche Krise geholfen.

Die Antwort von Bundeskanzler Gorbach

WIEN. Auf die Anfrage der Abgeordneten Machunze, Dr. Gruber, Nimmervoll, Mittendorfer über seine Radiorede vom 1. Februar hat Bundeskanzler Dr. Gorbach folgende Antwort gegeben:

„Meine Ausführungen in der Rundfunkrede vom 1. Februar, soweit sie die finanzielle Entschädigung der Heimatvertriebenen betreffen, könnten freilich — aus dem Zusammenhang herausgerissen — so verstanden werden, als ob die alteingesessenen Österreicher allein zur Aufbringung der Leistungen für diese Entschädigungen herangezogen würden.“

Der Zusammenhang meiner Ausführungen mit den unmittelbar vorangegangenen Darlegungen über Leistungen an Rentner aus der Sozialversicherung und an Familienväter aus dem Kinderbeihilfenfonds und aus dem Familienlastenausgleichsfonds läßt jedoch keinerlei Zweifel darüber, daß diese meine Ausführungen über die Entschädigung der Heimatvertriebenen nur so gemeint waren und auch nur so verstanden werden können, daß auch der alteingesessene Österreicher zum Beitrag zu diesen Leistungen neben anderen finanziellen Komponenten herangezogen wird. Zu den anderen Beitragskomponenten gehören beispielsweise das allgemeine Steuer- aufkommen, zu dem gerade die überaus arbeitstüchtigen und mit besonderem Unternehmerrisiko ausgezeichneten Heimatvertriebenen einen wesentlichen Prozentsatz beitragen. Ferner trägt von diesen Leistungen auch die BRD auf Grund zwischenstaatlicher Vereinbarungen einen Anteil von 125 Millionen DM.

Gorbach

rakter zu nehmen, Zuführung neuer Arbeitskräfte und die Bearbeitung von 40.000 Hektar bisher nicht genutzten Bodens bilden Hauptpunkte des Agrarprogramms.

Mit Ausnahme von Bergbau, Bahnen, Baugewerbe und Metallindustrie müssen alle Berufssparten Arbeiter an die Landwirtschaft abgeben. Damit soll eine Angleichung der Landarbeit an den sozialen Status der anderen Berufszweige verbun-

Jaksch führt den Bund der Vertriebenen

1965 Jahr der Menschenrechte — Gedenkjahre der Vertreibung

DÜSSELDORF. Der Bund der Vertriebenen wählte am 1. März den Bundestagsabgeordneten Dr. h. c. Wenzel Jaksch zum neuen Präsidenten. Vizepräsidenten blieben Reinhold Rehs, Rudolf Wollner (Sudetendeutscher), Helmut Gossing und Erich Schellhaus. Zum erstenmal steht ein Sudetendeutscher an der Spitze des BdV, der nach dem Gewerkschaftsbund die größte Organisation in der Bundesrepublik Deutschland ist.

Jaksch umriß nach seiner Wahl die Aufgaben des Bundes: Das Gespräch mit der patriotisch gesinnten Mehrheit des Volkes, Sympathiewerbung für Berlin und Mitteldeutschland, Zusammenfassung der Widerstandskräfte im freien Teil Deutschlands gegen die Zweistaatentheorie und das Neutralitätsdenken, engste Zusammenarbeit mit den

Präsidium der tschechischen KP erweitert

Koucky baut seine Nachfolgerstellung weiter aus

PRAG. Das ZK der tschechoslowakischen KP hat zwei neue Präsidiumsmitglieder gewählt und damit die Zahl der in diesem obersten Führungsgremium der Partei tätigen Personen auf 10 erhöht. Neu in das Präsidium aufgenommen wurden der Leiter der internationalen Abteilung des ZK, Bohuslav Vlastovicka (geb. 1905) und der Vorsitzende des slowakischen Nationalrates Michael Chudik, (geb. 1914), der bereits dem Präsidium der slowakischen KP angehört.

Vlastovicka gehört zu den ganz seltenen Fällen, in denen es einem Westemigranten gelungen ist, in der tschechoslowakischen KP Karriere zu machen. Wegen seines Aufenthaltes während des Krieges in London hatte er bis 1953 erhebliche Schwierigkeiten innerhalb der Partei, wurde dann Chefredakteur der Zeitung „Nova Mysl“ und schließlich Leiter der internationalen Abteilung im ZK. Vlastovicka wird voraussichtlich im Präsidium als Experte für internationale Angelegenheiten tätig sein.

Michal Chudik gehört dem slowakischen Nationalrat bereits seit 1948 als Beauftragter für verschiedene Arbeitsgebiete an. Im

September des vergangenen Jahres war er an Stelle des zum Ministerpräsidenten ernannten Josef Lenart zum Vorsitzenden des slowakischen Nationalrates gewählt worden.

Bis zum Herbst vergangenen Jahres zählt das Präsidium der tschechoslowakischen KP neun Mitglieder und von Ende September 1963 an, nach dem Ausscheiden von Viliam Siroky, nur acht Mitglieder.

Im Präsidium der tschechoslowakischen KP befinden sich jetzt nur noch zwei Mitglieder, die im vergangenen Jahrhundert geboren wurden: Dolansky (1895) und Fierlinger (1891). Die jüngsten Mitglieder sind Kolder (1925), Lenart (1923) und Dubcek (1921).

Außerdem beschloß das ZK der tschechoslowakischen KP neben den beim ZK bereits bestehenden Kommissionen, der Kommission für Landwirtschaft, für Wirtschaft, für Ideologie und für Fragen des Lebensstandards, eine juristische Kommission zu gründen. Die Leitung dieser Kommission wurde dem Sekretär des ZK Vladimir Koucky übertragen, der bereits die Kommission für Ideologie leitet.

Tschechisches Angebot sehr bescheiden

Nur Vermögen bis 10.000 S sollen freigegeben werden

WIEN. Zu einem Leserbrief über die Regelung der Vermögenswerte von österreichischen Staatsbürgern in der CSSR gab die kommunistische „Volksstimme“ folgende Auskunft:

Eine Regelung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ist bisher nicht getroffen worden. Die CSSR war bereits dazu bereit, sogenannte kleine Vermögensschaften (bis zu 10.000 Schilling) freizugeben. Eine Teileinigung scheiterte jedoch daran, daß Österreich auch Ansprüche auf das seinerzeitige Vermögen der Sudetendeutschen erhob, soweit diese österreichische Staatsbürger geworden sind. Diese Forderungen wurden von der CSSR abgelehnt. Da die Verhandlungen in Schwärbe sind, lehnt die CSSR gegenwärtig die Freigabe von gesperrten oder staatlich verwalteten Vermögensschaften ab.

Diese interessante Antwort enthüllt, daß die Tschechen auch das altösterreichische Vermögen nur teilweise herausgeben wollten. Als die Tschechen die von Österreich zur Sprache gebrachten sudetendeutschen Vermögensforderungen rundweg ablehnten, hat sich Österreich dazu bereit erklärt, zunächst nur über das altösterreichische Vermögen zu sprechen. Aber auch da kam man nicht weiter, obwohl schon seit Jahren darüber verhandelt wird. Wie schon die geringfügige Summe von 10.000 Schilling zeigt, ist der wahre Grund darin gelegen, daß die Tschechen wirtschaftlich nicht in der Lage sind, Entschädigungen in nennenswertem Ausmaße zu zahlen.

Antwort steht aus

Von Gustav Putz

Die Leser dieses Blattes haben vor einem Monat eine Feststellung des Finanzministeriums lesen können, daß die Senate der Bundesentschädigungskommission unter Beachtung des § 17, Absatz 2 des Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetzes gebildet worden seien. In einer landsmannschaftlichen Sitzung hatte nämlich der Landesobmannstellvertreter der SLÖ von Oberösterreich, Hager, mitgeteilt, daß noch immer die alten Senate fortarbeiteten, die schon bei den Kriegsschäden tätig gewesen seien.

Die Feststellung des Finanzministeriums konnte die Redaktion nicht ganz beruhigen, denn sie erfuhr, daß zwar neue Mitglieder zu den Senaten berufen worden waren, diese aber nicht in allen Fällen dem Kreise der Umsiedler und Vertriebenen entnommen waren. Es erfüllt unserer Meinung nach nicht die Vorschrift des Gesetzes, wenn man Senatsmitglieder wählt, die zwar mit den Vertriebenen die landsmännliche Herkunft gemeinsam haben, nicht aber selbst zu den Vertriebenen gehören. Träfe ein solcher Verstoß gegen das Gesetz zu, so wären die Bescheide der Bundesentschädigungskommission anfechtbar, es wäre also eine Rechtsunsicherheit gegeben, und nichts ist in einem Rechtsstaate abträglicher und feindlicher als Rechtsunsicherheit.

Die Redaktion hat, um volle Klarheit zu schaffen, das Finanzministerium gebeten, die Namen der Vertriebenen und Umsiedler bekanntzugeben, die auf Grund des UVEG in die Senate brufen wurden. Darauf erhielt sie die Antwort, daß „das Vorschlagsrecht allein bei den Kammern liegt und das Bundesministerium für Finanzen lediglich die vorgeschriebenen Personen in die Kommission einberuft“. Der Redaktion wurde geraten, sich an die Kammern zu wenden.

Diese Antwort machte uns stutzig. Sie schiebt die Verantwortung auf die Kammern ab, die zu Vorschlägen für die Senate berechtigt sind. Die Berufsvertretungen haben wohl Mitglieder zu entsenden, aber das Finanzministerium hat als die Behörde, die für die Durchführung des UVEG zuständig ist, selbstverständlich zu überprüfen, ob die vorgeschlagenen Personen den Erfordernissen des Gesetzes entsprechen. Den Berufsvertretungen ist aufgetragen, die entsendeten Personen aus dem Kreise der Vertriebenen und Umsiedler zu entnehmen. Die Personen müssen österreichische Staatsbürger, volljährig und im Vollbesitz der bürgerlichen und politischen Rechte sein. Wer anders als die Behörde, nämlich das Finanzministerium, kann prüfen, ob diese Voraussetzungen gegeben sind? Wenn der Vertriebene, der einen Schadensanspruch erhebt, alle seine persönlichen Verhältnisse dem Amte durch Urkunden zu belegen hat, so erscheint es doch wohl selbstverständlich, daß die Berufsvertretungen dem Finanzministerium gegenüber zu belegen haben, ob für ihre Vertreter in der Bundesentschädigungskommission die gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen.

Das ergibt sich zwingend aus dem § 22 des Besatzungsschädengesetzes, der auch auf die UVEG-Fälle anzuwenden ist. Nämlich niemand als das Finanzministerium hat für jeden Senat die Richter und die Beisitzer zu bestimmen. Nur das Finanzministerium und sonst niemand nimmt die Bestallung vor, also muß sich das Finanzministerium vor der Bestallung darüber unterrichten, ob es auch die richtigen Männer bestellt.

Die Redaktion hat ihre Überlegungen dem Finanzministerium bekanntgegeben und darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nach dem Gesetz zusammengestellte Senate Gefahr laufen, daß ihre Bescheide angefochten werden. Nach den österreichischen Grundrechten darf nämlich niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden, jenem Richter, der nach den bestehenden Gesetzen für den betreffenden

Das Bundesdeutsche Reparationsschädengesetz

Seine Stellung zum Überleitungsvertrag — Gift Österreich immer noch als Teil des Deutschen Reiches! — Das Kreuzbacher Abkommen ist nur Teil- und provisorische Lösung / Von Dr. Oskar Ulbricht, Rechtsanwalt in Wien

Fortsetzung und Schluß

„Die Regelung der Schäden der Vertriebenen und Umsiedler, die nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1945 von den Alliierten nicht in das westdeutsche Teilgebiet, sondern in die sowjetische Besatzungszone oder nach Oesterreich gelenkt wurden und dort bis heute Aufnahme gefunden haben, gehört jedoch nicht zu den Aufgaben der Bundesrepublik Deutschland, da diese Personen außerhalb ihres Hoheitsgebietes leben. Die Alliierten haben den deutschen Flüchtlingsstrom geteilt. Jeder Teil des zusammengebrochenen Reiches hat mit seiner Wirtschafts-, Steuer- und Arbeitskraft für den ihm zugewiesenen Teil der Geschädigten zu sorgen... Für diese Personen zu sorgen, ist nicht Aufgabe der Bundesrepublik.“

III.

Diese für die Ablehnung der deutschen Verpflichtung zur Entschädigung der Reparationsgeschädigten in der westlichen Welt gegebene Begründung gerade hinsichtlich der in Oesterreich lebenden Reparationsgeschädigten kann nicht ernst genommen werden.

Es ist auch von den westlichen Alliierten zugegebene Tatsache, daß sie keinerlei Einfluß auf die Vertreibungsmaßnahmen hatten und daß die Vertreiberstaaten ihre deutschen Einwohner über die Grenze jagten, wie, wann und wo es ihnen beliebte. Innerhalb der deutschen Besatzungszone kann ein Ausgleich stattgefunden haben, daß aber die Alliierten einen Teil des Flüchtlingsstromes nach Oesterreich leiteten, widerspricht den Tatsachen. Oesterreich wurde vielmehr die auch ursprünglich in den österreichischen Staatsvertrag übernommene und erst im Mai 1955 über Betreiben Oesterreichs aus diesem Vertrag eliminierte Verpflichtung auferlegt, die in Oesterreich befindlichen deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in die verbliebenen deutschen Länder auszusiedeln.

Dies hat seinen Grund darin, daß Oesterreich von den Alliierten nicht als Teil des untergegangenen Deutschen Reiches, sondern als befreiter Staat erklärt wurde. Die Präambel des österreichischen Staatsvertrages betont dies ausdrücklich. Für die Behauptung, daß Oesterreich ein Teil des zusammengebrochenen Deutschen Reiches sei, muß der Verfasser den Beweis schuldig bleiben. Damit fällt auch die Oesterreich imputierte Verpflichtung zur Entschädigung der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich weg. In dem ersten Teil seiner Ausführungen führt der Verfasser aus, daß der Grund der Ausdehnung der Verpflichtung der Bundes-

republik Deutschland zur Entschädigung der Kriegs- und Reparationsgeschädigten auf alle Geschädigten, die ihren Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik, in den Ländern der westlichen Welt haben, die staatspolitische Aufgabe der Ordnungsfunktion der Bundesrepublik Deutschland sei, im zweiten Teil leugnet er diese Aufgabe in bezug auf die Geschädigten in Oesterreich, weil sich diese außerhalb des Hoheitsgebietes der Bundesrepublik Deutschland befinden und es nicht Aufgabe der Bundesrepublik sei, für diese Personen zu sorgen.

IV.

Der offenbare Widerspruch in den beiden Teilen dieser Begründung für den Ausschluß der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich von den Entschädigungsleistungen des Reparationsschädengesetzes bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Ein Uebergang der Entschädigungsverpflichtung der Bundesrepublik Deutschland aus dem Ueberleitungsvertrag aus Oesterreich ist durch den Finanz- und Ausgleichsvertrag nicht erfolgt. Dieser Vertrag hat als Kompromiß zwischen den nicht vereinbarten gegensätzlichen Standpunkten nur eine Teillösung gebracht. Im ersten Teil dieses Vertrages hat sich Oesterreich unter Beteiligung der BRD an den finanziellen Aufwendungen lediglich zu einer Entschädigung der Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich für die von ihnen erlittenen Hausrat- und Berufsinventarschäden verpflichtet. Aus Wortlaut und Sinn der Artikel 1-3 geht der Charakter der Teillösung klar hervor. Es sind die Leistungen und der Beitrag beider Vertragsstaaten zu diesen Leistungen genau bestimmt. Aus Artikel 5 geht außerdem hervor, daß Oesterreich erklärt hat, derzeit keine weiteren Leistungen an die Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich zu erbringen. Die Bundesrepublik erklärt in Artikel 5 ausdrücklich, daß sie bereit sei, in Verhandlungen über eine angemessene Beteiligung über weitere Leistungen einzutreten, falls die Republik Oesterreich zu einem späteren Zeitpunkt weitere Entschädigungsleistungen vorsehen sollte. Daraus den Schluß zu ziehen, daß es nach dem Finanz- und Ausgleichsvertrag der Republik Oesterreich obliegt, die Vermögensverluste der Vertriebenen und Umsiedler in den deutschen Ostgebieten und im Ausland, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des zweiten Weltkrieges und dessen Folgen eingetreten sind, zu regeln, soweit es den im genannten Vertrag erfaßten Personenkreis betrifft, ist durch den Vertrag in keiner Weise gerechtfertigt. Wenn nun die deutsche Bundesregierung den Artikel 5 auch noch dahin auslegen will, daß sie damit auch den Schaden an Grundbesitz angesprochen und sich bereit erklärt hat, gegebenenfalls in Verhandlung über eine angemessene Beteiligung an solchen Leistungen einzutreten, dann gibt sie einem bloßen Angebot den Charakter einer Vereinbarung, die in diesem Artikel gar nicht getroffen wurde. Nur auf Grund weit über das Maß gehender, intensiver Auslegung kann die Denkschrift der deutschen Bundesregierung

zum Finanz- und Ausgleichsvertrag erklären: „Das Vertragswerk geht davon aus, daß die Verluste außerhalb der Bundesrepublik und der Republik Oesterreich, die Gegenstand des Vertragswerkes sind, und deren Abgrenzung zum gegenwärtigen deutschen Recht geregelt ist, im etwaigen künftigen deutschen Kriegsfolgenrecht jeder Art nicht berücksichtigt werden, und daß insoweit auch für vergleichbare unregelte Schäden jedenfalls keine höheren Leistungen, als sie von Oesterreich selbst geleistet werden, in Betracht kommen können; dies ist trotz der unterschiedlichen beiderseitigen Entschädigungsgrundsätze gerechtfertigt, da sie die Unterschiede in den wirtschaftlichen Gesamtverhältnissen, im Sozialgefüge und im durchschnittlichen Lebenshaltungsniveau widerspiegeln.“

V.

Dazu ist zu sagen, daß eine Abgrenzung der Verluste im Ausland zum gegenwärtigen deutschen Recht im Vertrag nicht erfolgte, sondern eine gemeinschaftliche Teilentschädigung vereinbart worden ist. Da sich die Vereinbarung nur auf ganz bestimmte Entschädigungsarten bezieht, kann aus ihr nicht gefolgert werden, daß nicht im Vertrag geregelte Verluste im künftigen deutschen Kriegsfolgenrecht nicht zu berücksichtigen sind. Gerade der Mangel der Regelung dieser Schäden betont den Weiterbestand der Verpflichtung der DBR zur Leistung der nicht vereinbarten ausständigen Entschädigungsleistungen an den berechtigten Personenkreis. Da den Verfassern die obigen Schlußfolgerungen gewagt erschienen, glauben sie, diese dadurch zu stützen, daß sie die geringere Entschädigung bzw. die Versagung einer Entschädigung als gerechtfertigt erklärten, weil die wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse, das Sozialgefüge um das durchschnittliche Lebenshaltungsniveau in Oesterreich ja viel niedriger seien als in der Bundesrepublik und damit anscheinend kein Bedürfnis nach einer Entschädigung vorhanden sei. Mit einer solchen Denkungsweise kann sich ein sozialer Gesetzgeber nicht einverstanden erklären.

VI.

Der Vertrag war ausschließlich auf die Rechtslage im Zeitpunkt seines Abschlusses abgestellt. Es ist kein Zweifel, daß nach der damaligen wie auch nach der jetzigen Rechtslage die Heimatvertriebenen und Umsiedler, die zu dem im § 230 LAG festgesetzten Stichtagen keinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland (Westberlin) hatten, keinen gesetzlich anerkannten Anspruch auf Entschädigung für die in ihrer Heimat im Zusammenhang mit den Ereignissen und Folgen des zweiten Weltkrieges erlittenen Schäden besaßen. Diese Rechtslage bewog die beiden Vertragsstaaten, eine einstweilige Teilregelung zu treffen, an der beide Vertragsparteien beteiligt waren. Der Vertrag kann also nur für die Rechtslage im Zeitpunkt seines Abschlusses gelten und auf weitergehende Verpflichtungen, wie sie die Bundesrepublik Deutschland im Ueberleitungsvertrag übernommen hatte, keinen Einfluß

ausüben. Die vereinbarten Leistungen tragen nur zu einem geringen Teil den Charakter einer Entschädigung, sie sind zum überwiegenden Teil als Fürsorge- oder Wohlfahrtsleistungen anzusehen, weil sie sachlich auf einen ziemlich geringen Höchstbetrag beschränkt und persönlich auf einen bedürftigen Personenkreis eingeeignet sind. Die Leistungen nach dem Lastenausgleich, noch mehr aber die beabsichtigten Leistungen für Reparationsschäden werden den Anforderungen eines Entschädigungsgedankens mehr gerecht und beschränken die Leistung nicht aus sozialen, sondern aus fiskalischen Gründen.

Aus dem Vertragsinhalt kann beim besten Willen nicht der Schluß gezogen werden, daß Oesterreich auf im Vertrag nicht geregelte Rechte der Heimatvertriebenen und Umsiedler gegen die Bundesrepublik Deutschland verzichtet hat.

In Art. 24 erklärt sie lediglich, Ansprüche, die nicht zwischen den beiden Vertragsstaaten entstanden sind, weder diplomatisch zu vertreten noch sonst zu unterstützen, es sei denn, der Anspruch oder seine Geltendmachung beruhe auf einer Rechtsvorschrift, die nach dem 8. Mai 1945 geschaffen wurde oder noch geschaffen wird oder auf einem zwischen den Vertragsstaaten in Kraft befindlichen zwischenstaatlichen Abkommen beruht.

Die zwischen den beiden Staaten entstandenen Ansprüche wurden im Vermögensvertrag vom 15. Juni 1957 geregelt. Die Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich wurden aus dieser Regelung ausgeschlossen, weil ihre Ansprüche nicht zwischen den beiden Staaten entstanden waren.

Die österreichische Regierung hätte hinsichtlich der Heimatvertriebenen und Umsiedler mit deutscher Staatsangehörigkeit überhaupt keinen Verzicht aussprechen können, weil dies eine Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten gewesen wäre. Ein Unterschied zwischen deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ist im Vertrag nicht gemacht, beiden Gruppen der Vertriebenen und Umsiedler stehen also die gleichen Rechte gegen die Bundesrepublik Deutschland zu.

Noch liegt erst der Regierungsentwurf des Reparationsschädengesetzes vor. Er wird erst durch den Beschluß der deutschen gesetzgebenden Körperschaften zum verbindlichen Gesetz. Die gegen den Entwurf bestehenden rechtlich und sachlich begründeten Bedenken werden Bundesrat und Bundestag in Bonn prüfen. Es ist nicht zu erwarten, daß sie sich den auf fiskalischen und innerpolitischen Erwägungen beruhenden Gedankengängen des Entwurfes anschließen werden. Für die Durchsetzung ihrer berechtigten Ansprüche einzutreten, ist jetzt mehr denn je das Recht und die Pflicht der betroffenen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich.

Es geht, wenn man will!

Der Aufruf zur Werbung für die „Sudetenpost“ in der ersten Nummer des neuen Jahres hat sofort eine Anzahl von Einzelwerbern und Gruppen auf den Plan gerufen, die sich an der Werbeaktion beteiligen wollen. Zu den ersten gehört selbstverständlich die Bezirksgruppe Köf-lach, die mit ihrer Weihnachtswerbung bereits einen Beweis ihrer Aktivität abgelegt hat und eine große Zahl von Bestellscheinen angefordert hat und sich offenbar den Preis von

500 Schilling

verdienen will. Der Verlag hat aber auch eine Reihe schöner Bücher für die besten Werber bereitegelegt.

Die Werbung ist derzeit um so leichter, als durch die Einstellung der „Heimat“ eine Anzahl von Sudetendeutschen faktisch ohne Verbindung mit ihren Landsleuten und ohne Nachrichten über das Fortschreiten der Bemühungen um die Anerkennung unserer Forderungen geworden ist.

Bestellschein

Herr (Frau)

in

Straße

bestellt die „SUDETENPOST“ auf ein viertel, ein halbes, ein ganzes Jahr zum Bezugspreis von S 12.— vierteljährlich.

Der Neubezieher wurde geworben durch

Mitglied der Gruppe



Schluß von Seite 1

Fall zuständig ist. So wie ein Urteil nichtig wäre, das von einem unzuständigen Gericht gefällt wird, auch wenn sein Urteil ganz und gar mit der Strafprozeßordnung und dem Strafgesetz übereinstimmte, so wären Bescheide nichtig, die von einer nicht gesetzmäßig zusammengesetzten Behörde gegeben werden. Die Redaktion hat daher das Finanzministerium gebeten, die Namen der aus dem Kreise der Umsiedler und Vertriebenen entsandten Mitglieder bekanntzugeben, und hat, um nicht übermäßige Arbeit zu machen, weil es nach Auskunft des Ministeriums 47 Senate gibt, gebeten, wenigstens die bei der Finanzlandesdirektion Wien bestellten bekanntzugeben, nämlich jene, die für die Sudetendeutschen entscheidend sind.

Nicht ein Mißtrauen gegen die Mitglieder des Senates ist es, was uns die Sache verfolgen läßt. Wir nehmen ihre korrekte, den Gesetzen entsprechende und die Interessen der Entschädigungsberechtigten verfolgende Haltung als gegeben an. Uns ist es darum zu tun, daß in allen Fragen der Entschädigung so verfahren wird, daß die berechtigten Interessen der Vertriebenen — und dazu gehört auch die Mitgliedschaft in den Senaten — gewahrt sind.

Das Bundesministerium für Finanzen hat auf unsere Anfrage vom 20. Februar noch nicht geantwortet.

Letzte Frist: 31. März 1964

Anmeldungen auf Sachschadenvergütung an die Finanzlandesdirektion Wien I, Wollzeile 1, eingeschrieben einsenden.

Wenn Sie die Dokumente noch nicht beisammen haben, schicken Sie auf jeden Fall die Anmeldung ein und bringen die Dokumente nach.

Mordanzeige gegen Rankovic

Wegen hunderttausendfachen Mordes bei einem deutschen Gericht angezeigt

KARLSRUHE. Bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe hat der Recklinghausener Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Schöttler gegen den jugoslawischen Vizepräsidenten Alexander Rankovic Anzeige wegen Massenmordes erstattet. Das Bundesgericht soll ein Gericht in der Bundesrepublik Deutschland bestimmen, das zur Bearbeitung der Anzeige zuständig ist. Eine ähnliche Anzeige hatte der Anwalt im Dezember 1963 gegen den jugoslawischen Außenminister Koca Popovic erstattet, aber das mit der Bearbeitung des Falles betraute Gericht in München hat das Verfahren eingestellt, weil ein deutsches Gericht nicht die Möglichkeit habe, gegen Popovic vorzugehen.

Dr. Schöttler beschuldigte Rankovic, er habe als Chef der jugoslawischen kommunistischen Geheimpolizei „Udba“ die grauenhafte Ermordung von mehr als 100.000 Kriegsgefangenen, darunter auch Österreicher, befohlen, und er trage auch die Verantwortung für die grausame Ermordung von mehr als 250.000 Volksdeutschen. Zu den Verbrechen, die Schöttler dem Angezeigten vorwirft, gehört die Liquidierung aller in Lazaretten und Krankenhäusern von den jugoslawischen Partisanen aufgefundenen verwundeten deutschen und kroatischen Soldaten. Auf seine

Anordnung seien alle deutschen Soldatenfriedhöfe in Jugoslawien dem Erdboden gleichgemacht worden.

Der deutsche Rechtsanwalt verfolgt mit seinen Anzeigen einen richtigen Gedanken: es kann nicht damit abgetan sein, daß nur auf der einen Seite begangene Kriegsverbrechen teils von interalliierten, teils von nationalen Gerichten gesühnt werden, sondern es müssen alle Kriegsverbrechen, auf welcher Seite immer sie geschehen sind, verfolgt werden. Was über die Haager Landkriegsordnung hinausgeht, ist Kriegsverbrechen, gleichgültig ob es der nachmalig Unterlegene oder der Sieger verübt hat. Wenn heute die Bundesrepublik Deutschland mit großem Ernst und nach gewissenhafter Vorbereitung die auf seiner Seite begangenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verfolgt — siehe Euthanasie-Prozeß und Auschwitz-Prozeß —, so muß die andere Seite ebenfalls die Kriegsverbrecher aus der Gesellschaft ausstoßen. Aber man hat bis jetzt, 19 Jahre nach dem Kriege, noch nichts davon gehört, daß gegen irgendwen, der sich im Jahre 1945 in unmenschlicher Weise gegen die Deutschen in der Tschechoslowakei benommen hat, dort vor Gericht gestellt worden wäre. Dort stehen die Kriegsverbrecher noch unter staatlichem Schutz!

Prag: „Wir haben Fehler gemacht!“

Regime zu einer Reihe unpopulärer Maßnahmen gezwungen

Unter dem Titel „Es ging nicht mehr anders“ stellte die in Prag herausgegebene deutschsprachige Zeitung „Aufbau und Frieden“ fest, daß das Prager Regime Fehler gemacht hätte, für die jetzt der Tribut gezahlt werden müßte. Die Formulierung der Zeitung „Wir haben Fehler gemacht“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Fehler den verantwortlichen Gremien zur Last zu legen sind, die sich allerdings jetzt in der angenehmen Lage befinden, auch die Tribute festzulegen. Das Ausmaß der Fehler an dem Ausmaß der Tribute zu messen, dürfte der Öffentlichkeit in der Tschechoslowakei nicht mehr schwerfallen. Denn die Tribute sind empfindlich. Es werden die Wohnungen teurer, es wurden einige wichtige Lebensmittelpreise erhöht, es wird der Zuschuß zum Essen in den Werkkantinen gestrichen, und es werden die Renten ab 700 Kronen besteuert.

Kinderlose haben zuviel Wohnraum

Bei den Wohnungen geht es darum, daß durch die erhöhten Mieten endlich die Kosten für die Reparaturen aufgebracht werden können. In den meisten Fällen wird es sich dabei um beachtliche Beträge handeln, da zu viele Häuser und Wohnungen reparaturbedürftig sind. Selbst bei Neubauwohnungen häufen sich, wie man ständig den Prager Zeitungen entnehmen kann, die Pfuscherarbeiten. Auch Häuser aus vorgefertigten Bauteilen zeigen bald schwere Mängel. Das vor zwei Jahren groß angekündigte Wohnbauprogramm kann nicht eingehalten werden, die Endtermine beginnen sich jetzt schon zu verschieben. Vor allem fehlen Wohnungen für junge Ehepaare und größere Wohnungen für Ehepaare mit Kindern. Hinter der „Mietenerhöhung für Reparaturen“ werden bereits Erwägungen sichtbar, die auf eine Wohnungsumschichtung hindeuten. Rund 140.000 Ehepaare haben keine Kinder, dafür aber mehr Wohnraum als notwendig ist. Diese 140.000 kinderlosen Ehepaare werden ihre Wohnungen kinderreichen Familien überlassen müssen.

Prager Schinken wurde zur Delikatesse

Ab 10. Februar ist in der Tschechoslowakei eine „Änderung von Preisen für Lebensmittel“ in Kraft getreten, die ohne Zweifel für die Öffentlichkeit eine große Überraschung war. Bisher hatte es immer geheißt, daß die ständige Weiterentwicklung der Wirtschaft und deren Ausbau es der heutigen Tschechoslowakei ermöglichen, die Preise immer weiter herabzusetzen und so den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben. Um so empfindlicher mußte die Öffentlichkeit jetzt reagieren, als ihr kurzfristig die Erhöhung einer Reihe von Lebensmittelpreisen mitgeteilt wurde. Die Zeitungen brachten die Mitteilung am 9. Februar. Bereits am nächsten Tag kosteten: Kalbsfuß 35 statt 32 Kronen das Kilogramm, Rostbraten 30 statt 26 und Lungenbraten 35 statt 27 Kronen. Der Hinweis, man habe diese qualitativen Fleischsorten lediglich preislich besser eingestuft, verlor seine Beweiskraft dadurch, daß auch Leber verteuert wurde, die unter die Innereien zählt. Rindsleber kostet jetzt 17, Schweinsleber 27 und Kalbsleber 35 Kronen. Kalbsleber so teuer wie Schnitzfleisch — so etwas hat es in Prag noch nicht gegeben!

Neben dem Fleisch wurden auch die Fleischwaren verteuert. Ein Kilogramm Prager Schinken (geschnitten) muß jetzt mit 70 Kronen bezahlt werden. Umgerechnet sind das

rund 128 Schilling. Prager Schinken ist demnach dort, wo er zu Hause ist, für die Einheimischen zu einer teureren Delikatesse geworden. Ungarische Salami ist noch teurer; sie kostet jetzt 120 Kronen oder rund 220 Schilling das Kilogramm.

Es wurden aber auch die gängigsten Wurstwaren im Preise erhöht, Schinkenwurst z. B. auf 40 Kronen das Kilogramm, ferner eingeführte Fleischkonserven (ein Schweinskotelett kommt auf 11,50 Kronen oder 21 Schilling), eine Anzahl von Fischkonserven und sogar Fischfilet, das jetzt 14 Kronen pro Kilogramm kostet. Teurer wurden schließlich importierte Käsesorten. 100 Gramm Emmentaler kosten 3,50 Kronen, eine kleine Schachtel Schweizer Käse kostet 10 Kronen. Billiger wurden lediglich Eier um 20 Heller das Stück sowie eingelegte und sterilisierte Gemüsesorten aus der vorjährigen guten Gemüseernte um 15 bis 45 Prozent.

Späte Erkenntnisse

In einer Glosse zu der Erhöhung der genannten Fleischpreise, die sich offenbar in einem stürmischen Telefonbetrieb bei der Redaktion niederschlug, stellte „Vecerni Praha“ fest, daß man bisher verschiedene ökonomische Gesetze ignoriert hätte, so das Gesetz von Angebot und Nachfrage. „Aufbau und Frieden“ formulierte es so: „Die besonders guten Fleischsorten sind überall auf der Welt erheblich teurer als die geläufigen. Wir haben jetzt die vernünftigen (!) Preisspannen ebenfalls eingeführt und werden sie beibe-

halten, auch wenn es, — das hoffen und wünschen wir alle — wieder zu Preissenkungen kommt“. Besonders zu beachten ist an dieser Formulierung, daß diesmal nicht auf das Vorbild der Sowjetunion, sondern „überall in der Welt“ Bezug genommen wurde.

Eine andere nicht so sehr späte, als sonderbare Erkenntnis findet sich gleichfalls im „Aufbau und Frieden“. Es wird da erklärt: „In Werkküchen verköstigen sich bei uns nur 29 Prozent der Werktätigen. Sie bekommen zum Mittagessen einen Zuschlag von 1,10 Kronen. Mit Recht fragen sich die anderen Arbeiter, warum sie nicht auch diesen Zuschlag bekommen. Falsch ist nur, daß wir diese überholte Errungenschaft nicht schon abgeschafft haben, als wir noch keine Schwierigkeiten hatten.“

Man hat den Kantinenzuschlag demnach abgeschafft, weil es „Schwierigkeiten“ gibt. Daß sie auf Kosten der Werktätigen beboben werden sollen, ist genauso bezeichnend wie die Tatsache, daß die neuen Renten von 700 Kronen (1280 Schilling) an besteuert werden. Auch wenn der „Aufbau und Frieden“ diese Besteuerung als „fühlbaren Rückschritt“ bezeichnen darf. War vielleicht die Steuerfreiheit der Renten auch eine „überholte Errungenschaft“? Es hat ganz den Anschein, als ob noch weitere „Errungenschaften“ daran glauben müssen, nachdem man sich einmal entschlossen hat, für die Fehler von gestern die Generation von heute und morgen büßen zu lassen.

Rudolf Hornig

Die Slowaken haben sich durchgesetzt

Auch der tote Clementis ist wieder Parteimitglied

PRAG. Der ehemalige Außenminister Doktor Clementis, der im Zusammenhang mit dem Slansky-Prozess hingerichtet wurde, ist auf Beschluß des Zentralkomitees ebenso wieder in die Partei aufgenommen worden wie die slowakischen Schriftsteller Husak und Novomesky, die sich noch des Lebens erfreuen. Auch andere, nicht näher genannte Kommunisten aus der Slowakei, die ebenfalls in die Mühle des Slansky-Prozesses geraten waren, sind rehabilitiert worden.

Scheinheilig nennt dies das Zentralorgan „Rude Pravo“ einen bedeutsamen Schritt auf dem leninistischen Weg. Das Blatt gibt zu, daß die Prozesse gegen die slowakischen Genossen widerrechtlich gewesen sind. Die Kritik an der sogenannten bürgerlich-nationalistischen

Fraktion in der Führung der KPC war unberechtigt und die Beschlüsse aus dem Jahre 1950 und 1951 sind daher unbegründet gewesen und wurden zur Gänze aufgehoben.

Den Slowaken wird im „Rude Pravo“ das Recht bescheinigt, sich als Nation unter den Bedingungen des Sozialismus zu entfalten. „Rude Pravo“ kehrt aber hervor, daß die Ablehnung der falschen Methoden des Kampfes gegen den bürgerlichen Nationalismus nicht zu einer Unterschätzung des zielbewußten Kampfes gegen den Einfluß feindlicher Ansichten und gegen Überbleibsel des bürgerlichen Nationalismus führen dürfe. Ein Hintertürl haben sich also die Tschechen gegen die Slowaken noch offen gelassen.

Ostkontakte mit Vatikan

VATIKANSTADT. Eine Meldung, derzufolge nach Ansicht wohlinformierter jugoslawischer Kreise die Besserung der Atmosphäre in den Beziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Jugoslawien nunmehr die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen schaffen wird, wird in vatikanischen Kreisen günstig aufgenommen.

In Vatikanreisen wird auch auf Gespräche hingewiesen, die in diesen Tagen zwischen der tschechoslowakischen Botschaft in Wien und der Apostolischen Nuntiatur in Wien aufgenommen wurden. Diese Gespräche sehen

Vereinbarungen über die Herstellung eines „modus vivendi“ zwischen der katholischen Kirche und dem Staat in der Tschechoslowakei vor. Die Hauptfrage scheint neben dem Fall des Erzbischofs Beran die Besetzung der vakanten Bischofsitze zu sein. Vertrauliche Gespräche sind auch mit der ungarischen Regierung im Gang. Die Gespräche finden in Wien statt. Bezüglich Ungarn gehen die Diskussionen vor allem um die Person des Kardinals Mindszenty, der sich in der amerikanischen Botschaft in Budapest befindet. Daher steht der Heilige Stuhl auch mit der Regierung in Washington in Kontakt.

15 neue Hochschulen bis 1970

Großzügige Pläne für Technische Hochschulen und Studentenheime — Verkürztes Studium für Begabte

PRAG. Allem Anschein nach hat sich das rein „sozialistische“ System in der Tschechoslowakei bei der Annahme von Studenten an die Mittel- und Hochschulen nicht bewährt. Wie man nun eine Änderung herbeiführen will, illustriert ein tschechoslowakischer Pädagoge, der dem zuständigen Ministerium in Prag nahesteht.

„In der gegenwärtigen Zeit geht es vor allem darum, daß von den Hochschulen Absolventen kommen, welche alleseitig orientiert und wissenschaftlich qualifiziert sind, die in möglichst kurzer Zeit ihre Kenntnisse und wissenschaftlichen Fähigkeiten in der Praxis anwenden können. Mit diesem Problem steht eine ganze Reihe dringlicher Forderungen im Zusammenhang. Soweit es die Hochschulen betrifft, ist es vor allem die Notwendigkeit der Bildung von Grundbedingungen für das Studium. Die Hochschulen haben ständig mit fehlendem Lehr- und Wohnraum zu kämpfen. Bis zum Jahre 1970 soll der Aufbau von 15 neuen Hochschulen verwirklicht werden, wovon sich ein erheblicher Teil bereits im Bau oder vor der Fertigstellung befindet. Es wer-

den vorwiegend Gebäude für Technische Hochschulen und die naturwissenschaftliche Richtung. Gleichzeitig werden neue Studentenheime in Betrieb genommen, und zwar in Prag, Brünn und Kaschau und später werden die Heime in Ostrau, Preßburg, Pardubitz, Olmütz und Sillein erweitert. In Prag werden in diesem Jahr die Wohnmöglichkeiten um 5000 Betten erweitert, im kommenden Jahr um 8000 Betten. In Brünn wurde eine neue Studentenmensa eröffnet, wo täglich 1200 Essen ausgegeben werden.

Man rechnet damit, daß 23.500 Bewerber und zum Studium mit Beschäftigung etwa 16.000 Hörer angenommen werden. Diese Zahlen werden aber aller Wahrscheinlichkeit nicht erreicht und es wird notwendig sein, eine beträchtliche Zahl von Hochschulern aus den mittleren Fachschulen zu gewinnen und vor allem von den Arbeitsplätzen. Das größte Interesse an Studenten äußern die technischen und naturwissenschaftlichen Gebiete.

Bei der Schaffung von Bedingungen für ein besseres Studium an den Hochschulen sind manche Neuregelungen schon eingeführt wor-

den. Die Erziehung und Lehre an den Hochschulen wird vorwiegend auf ein selbständiges Studium ausgerichtet und so wird man darangehen, nach und nach die Stunden des Pflichtunterrichts zu senken. Auch der Charakter der Vorträge wird sich ändern, vor allem in den höheren Jahrgängen, so daß der Schwerpunkt der Arbeit an den Hochschulen in den Seminaren und Laboratorien liegen wird. Bei der Einführung von Wahl- und empfohlenen Disziplinen richtet sich die Hochschule auf die neu aufkommenden wissenschaftlichen Fachgebiete ein und verwertet die Ergebnisse der herzustellenden Arbeit und Fachpraxen.

Für die Studenten wird der Umfang des Lehrstoffes festgesetzt, den sie in einer bestimmten Zeit zu bewältigen haben, um die Prüfung erfolgreich ablegen zu können. Den Studenten wird gestattet, ihre Prüfungen auf Grund ihrer Vorbereitung vor dem Termin zusammenzustellen. Damit wird für außerordentlich talentierte Studenten ermöglicht, ihr Studium in manchen Fällen schon früher zu beenden. Diese begabten Studenten werden für die wissenschaftliche Arbeit ausgesucht und ihre Erziehung und Ausbildung wird den besten Fachkräften an den Hochschulen und Forschungsinstituten überlassen. Es werden auch neue allgemeine Studienvorschriften für das Studium an Hochschulen vorbereitet. Gleichzeitig werden die sogenannten „Profile der Absolventen“ überarbeitet und neu festgesetzt, das ist die Bestimmung des Umfangs ihrer Kenntnisse. Da die Lehre an den pädagogischen Instituten noch nicht das Niveau der übrigen Hochschulen erreicht hat, erwägt man auch dabei eine Reorganisation des Lehrstudiums für die neunklassige Grundschule.

Neuer Kurs für die Krone

PRAG. Der Prager Rundfunk hat in einer Sendung für westdeutsche Hörer einen neuen Touristenkurs für die Krone genannt. Während im vergangenen Jahr für 1 DM 3,40 Kronen gezahlt wurden, wird jetzt ein Kurs von 3,52 Kronen genannt (1,83 S je Krone).

In der Sendung wurde darauf hingewiesen, daß künftig nicht mehr an dem Pflichteinkauf einer bestimmten Menge von Kronen festgehalten wird, sondern jeder Besucher nach Gutdünken bei den Wechselstuben oder in den größeren Hotels DM-Beträge umtauschen könne.

Der vom Prager Rundfunk genannte Touristenkurs nähert sich damit weiter der von westlichen Institutionen errechneten Kaufkraft der tschechoslowakischen Krone, die im Durchschnitt mit 4,50 Kronen je 1 DM berechnet wird (umgerechnet 1,44 S je Krone).

Rücsiedlung als Bergarbeiter

MÄHRISCH-OSTRAU. Ende des Jahres kamen zehn ostdeutsche Bergleute nach Ostrau, um die Möglichkeit eines Arbeitseinsatzes von Ostdeutschen in den Ostrauer Gruben zu studieren. Bei den Leuten soll es sich überwiegend um Sudetendeutsche handeln, die einst ausgewiesen wurden. Eine Reihe von ihnen hat bereits vor acht Jahren Gesuche um die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft eingereicht, von denen aber die meisten abgelehnt wurden. Die Bergleute aus Ostdeutschland erhalten monatliche Zuschüsse von 160 Kronen und einmal jährlich einen Familienzuschuß in Höhe von 3000 Ostmark.

Der Drang nach der Heimat

BONN. Im vergangenen Jahr haben rund 800 Sowjetzonenbewohner Ulbrichts „Arbeiter- und Bauernparadies“ den Rücken gekehrt und sind nach Polen geflüchtet. Proteste des Zonendiktators Ulbricht, daß die polnischen Behörden den Deutschen Asylrecht gewährten, sind ohne Erfolg geblieben. Bei den Flüchtlingen handelte es sich zu einem großen Teil um frühere Bewohner der unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete, die nach 1956 im Rahmen der Familienzusammenführung nach Mitteldeutschland gekommen waren. Ihnen wurden in Polen Arbeitsplätze zugewiesen.

Neue Grenzübergänge aus der CSSR

REICHENBERG/LINZ. Der Bezirksausschuß von Reichenberg beschloß die Einrichtung eines neuen Grenzüberganges zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetzone. Dieser soll bei Grottau geschaffen werden. Auch eine Schnellzugverbindung zwischen Reichenberg und Zittau über Grottau soll eingerichtet werden, die vor allem für die Zeit der Reichenberger Messe Bedeutung hätte. Auch zwischen der Tschechoslowakei und dem polnisch verwalteten Gebiet von Schlesien werden neue Grenzübergänge geschaffen, so in Ebersdorf bei Friedland und in Neustadt an der Tafelfichte.

In österreichische Blätter fand eine Meldung Eingang, daß die Eröffnung eines Grenzüberganges bei Hohenfurth bevorsteht. Diese Meldung eilt den Tatsachen um mindestens ein Jahr voraus. Die Tschechen haben nämlich, als sie den Eisernen Vorhang zuzogen, nicht nur die Grenzstraße verfallen lassen, sondern auch das Zollhaus, obwohl es erst nach 1919 erbaut und ziemlich gut erhalten war, niedergeissen. Sie müßten erst ein neues Zollhaus bauen und die Straße nach Hohenfurth im Grenzbereich instandsetzen.

Verschärfte Ausbildung der Nebenarmee

PRAG. Die tschechoslowakische zivil-militärische Organisation „Svazarm“ hat unter dem Vorsitz von Generalleutnant Hečk ein neues Arbeitsprogramm festgesetzt, wonach bis zum Jahre 1970 wichtige Reorganisations der einzelnen Ausbildungsabteilungen durchgeführt werden sollen. Zu den wichtigsten Punkten dieser Reorganisation gehören eine verstärkte Vorbereitung des Zivilschutzes, Organisation der vormilitärischen Ausbildung von technischen Spezialisten, Vorbereitung der Reservisten von Verbindungs- und Fallschirmspringereinheiten, Kraftfahrern und Fliegern. Ferner soll größere Aufmerksamkeit der Radarausbildung gewidmet werden sowie die Fahrschulen sollen modernisiert werden.

Erste Heiratsvermittlung

PRAG. In der am Graben in Prag gelegenen Passage „Schwarze Rose“ ist dieser Tage die erste tschechoslowakische Heiratsvermittlung eröffnet worden.

Wie mehrere Zeitungen der tschechoslowakischen Hauptstadt berichten, habe sich die Einrichtung einer derartigen in der Tschechoslowakei seit 1950 nicht mehr bekannten Institution als notwendig erwiesen, da die Überzahl lediger Frauen in einigen und die Überzahl lediger Männer in anderen Industriegebieten wirtschaftlich nachteilige Folgen gezeigt habe.

In der Tschechoslowakei gebe es gegenwärtig über 333.000 unverheiratete Frauen mehr als unverheiratete Männer. Das sei ein „ökonomisches“ und ein „gesellschaftliches“ Problem.

Das neue Büro beschäftige erfahrene Psychologen, die auf Grund von Unterhaltungen mit den Interessenten die geeignete Verbindung vermitteln würden. Selbstverständlich sei die Tätigkeit dieser Heiratsvermittlung „seriös“ und „diskret“.

Vor wenigen Tagen erst hatten einige tschechische Zeitungen nach rund 16jähriger Unterbrechung wieder mit der Veröffentlichung von Heiratsanzeigen begonnen, nachdem das Wirtschaftsorgan des ZK der tschechoslowakischen KP aus ökonomischen Gründen auf die dringliche Notwendigkeit derartiger Maßnahmen hingewiesen hatte.

Kaufen Sie Ihr SCHLAFZIMMER direkt beim ERZEUGER!

Keine verteuerte Handelsspanne — Freie Zustellung und Teilzahlung

Möbelfabrik ANTON BAJC

WELS, Römerstraße 39 (neben Krankenhaus)

VERKAUFSTELLEN: Wels, Eferdingerstraße 40 — Fabrik: Wels, Römerstraße 39
Linz, Rainerstraße 10

Die kleine Iserwiese

Ein berühmter Fundort von Edelsteinen

Eine der ältesten Heimatsiedlungen im Isergebirge ist die am Kälüngen Buchberg zwischen Wälschen und Mittleren Iserkamm gelegene Baudenkolonie Klein-Iser, auch „Wilhelmshöhe“ geheißenen. Als die ersten Ansiedler dieser 850 m hochgelegenen Kolonie, welche schon im 14. Jahrhundert gegründet worden sein soll, werden Fischer, Aschenbrenner, Schlüsselmacher und Sperberfänger genannt. Später wurde ein Weidebetrieb auf der moorigen Hochebene unterhalten, welche die Bezeichnung „Kleine Iserwiese“ führte. Noch bevor der aus Breslau gebürtige Türkenbesieger Melchior von Redern 1591 die lange Zeit umstrittene Wiesenfläche käuflich erwarb, hatten sich im Jahre 1550 aus Schlessien stammende evangelische Bergleute mit Bewilligung der Herrschaft auf der Kleinen Iserwiese angesiedelt, die sieben Häuser erbauten, davon drei am Buchberg, drei an der Iser und am Mittleren Iserkamm das sogenannte „Hoyerhaus“, auch „Hoyerhaus“ geheißenen. Letzteres, das noch erhalten ist und zuletzt als Forsthaus diente, verdankt seinen Namen einer im benachbarten Groß-Iser ansässig gewordenen Familie Hoyer, in deren Besitz es lange Zeit war. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts nannte man das Haus „Kammhoyer“, während es auf alten Karten als „Linkes Baude“ verzeichnet ist.

Es wird vermutet, daß die schlesischen Bergknappen, angelockt durch die Edelsteinfunde „wälscher“ Goldsucher im 15. Jahrhundert, gleichfalls nach Gold und Edelsteinen geschürft haben. Tatsache ist, daß die Kleine Iser und das in sie mündende „Saphirflössel“ einstmalige große Mengen wertvoller Mineralien bargen, denn Prof. Josef Blumrich spricht in einer wissenschaftlichen Abhandlung über die Kleine Iserwiese von nicht weniger als 32 sicher nachgewiesenen Arten, darunter Iserin (Titaneisen), Bergkristall, roter Jaspis, Amethyst, Saphir, Rubin, Smaragd, grüner Turmalin, blauer und edler Spinell, Hyazinth und Zirkon. Nach Ansicht von Prof. Blumrich haben die Iserin- und edelsteinreichen Sande der Kleinen Iser eine große Ähnlichkeit mit den Edelsteinseifen auf Ceylon und in Siam. Diese liegen da wie dort im Granit und die unter den Edelsteinen vorherrschenden Saphire haben hier wie dort in beträchtlichen Mengen magnesiareiches Titaneisen (Iserin) und Zirkon als Begleiter.

Für die einstige Berühmtheit der Kleinen Iserwiese als Edelsteinfundort spricht auch, daß Kaiser Rudolf II. hier nach kostbaren Steinen suchen ließ. Unter Wallenstein wurde das unerlaubte Goldwaschen und Schürfen von Edelsteinen auf der Iserwiese unter schwere Strafe gestellt. Da die wenigen Be-

wohner der Ansiedlung, die damals zum Kirchspiel des schlesischen Marktflücken Mefersdorf gehörte, alle Protestanten waren, war für sie unter der strengen Herrschaft des „Friedländers“ kein Bleiben mehr und sie wanderten nach der nahen Lausitz aus. Neue Ansiedler erhielt das abgelegene Walddörfchen erst wieder als die Grafen Gallas Wallensteins Besitznachfolge antraten.

Die Spuren zweier Glashütten aus den Jahren 1829 und 1866 geben Kunde davon, daß in dem Dörfchen auch einmal Industrie betrieben wurde. Lange Zeit hindurch war es ein Ortsteil von Weißbach a. d. Tafelfichte, erst 1938 wurde es eine selbständige Gemeinde. Das rauhe Gebirgsklima ließ einen ertragreichen Feldbau nicht zu, so daß nur eine bescheidene Viehzucht betrieben werden konnte. Ihrem Beruf nach waren die Iserleute durchweg Holzfäller, Wegebauer, Torfstecher und Holzfuhrlaute. Schließlich erschloß sich den etwa 200 Bewohnern des kleinen Baudenortes eine neue Erwerbsquelle durch den Fremdenverkehr, der unzählige Touristen und Skiläufer nach Klein-Iser führte. Mehrere gemütliche Rasthäuser wie die bekannte Buchbergbaude, das Gasthaus „zur Pyramide“ und die Stöckelbaude sorgten für ein gutes Unterkommen und für das leibliche Wohl der Gäste. Erhard Krause

Sudetendeutsche Jugend in Österreich lebt

Bundesjugendführung

Eine **Arbeitswoche** mit Lied, Volkstanz, Musik, Laienspiel und Vorträgen hält die Schönhengster Sing- und Spielschar in der Sudetendeutschen Jugend vom 21. März bis 28. März 1964 in Hohenberg an der Eger ab. Außerdem werden in dieser Woche auch der Volkstumsabend beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, die Feierstunde und die Morgenfeiern der Jugend, die gemeinsam mit den anderen Spielscharen gestaltet werden, durchgeführt.

Achtung! Landsleute, die mit der Jugend zum Sudetendeutschen Tag fahren, und keine Privatquartiere haben, melden sich bis spätestens **27. April 1964** an:

a) Zimmervermittlung (auch Privatzimmer möglich) „Verkehrsverein Nürnberg“, 85 Nürnberg, Eilgutstraße 5, Telefon 22 64 34.

b) Massenquartiervermittlung durch Massenquartieramt der Geschäftsstelle Sudetendeutscher Tag 1964, 85 Nürnberg, Regensburgerstraße 52, Telefon 44 45 66 (DM 3.— pro Nacht und Person).

Landesgruppe Oberösterreich

Der Landesjugendtag der Landesgruppe Oberösterreich wurde am 1. März in Wels durchgeführt. Landesjugendführer wurde Franz Böhm, Linz, Stellvertreter Ernst Ratzler, Braunau am Inn, und Mädelführerin Elfriede Krabatsch, Wels, und Stellvertreterin Inge Ratzler, Braunau am Inn. An diesem Wochenende nahmen rund 50 Jungen und Mädchen aus Oberösterreich am Lagertreffen, am Landesjugendtag und an der Wochenendschulung teil. Trude Derschmidt und Gerald Hellebrand führten uns mit Lied und Tanz durch das Sudetenland. Roswitha lehrte uns neue Lager- und Fahrtenlieder, die bei so manchem wieder Unternehmungslust hervorriefen, und Othmar zeigte Lichtbilder aus der Jugendarbeit: „Zehn Jahre Sudetendeutsche Jugend Oesterreichs“. Der Abschluß dieses sehr erfreulichen und arbeitsreichen Wochenendes war eine Gedenkfeier an den 4. März 1919 von Gottfried Reichart.

Zuspruch

Wir haben Schicksal getragen
Vom Morgen bis Mitternacht —
Und wollen doch nicht verzagen.
Vielleicht, daß ein Frühling erwacht,
Ehe die dunklen Mächte
Warfen ihr grausames Los.
Einem neuen Geschlechte
Wird der Tag wieder groß.
Noch ist uns eines geblieben,
Bis einst sich öffnet das Tor:
Die arme Heimat zu lieben
Wie nie zuvor!

Josef Schneider

Lagertreffen in Wels

Samstag abend: Lichtbildvortrag. Othmar hat aus den vielen Bildern, die im Lauf der Jahre entstanden sind, die besten ausgesucht. Nun sitzen wir am Abend unseres Lagertreffens beisammen, und das Leben unserer Gemeinschaft zieht an uns vorüber. Laudachsee 1952, das erste Lager! Damals war ich vier Jahre, denkt Manfred, damals wußte ich noch nichts von Fahne und Zelten, von Kochstellenbau und Geländespielen. Aber als ich im vorigen Sommer zum erstenmal dabei war, hat es mir gleich so gut gefallen, daß ich heuer auf jeden Fall wieder mitfahren werde. Diesmal soll es zum Webingerhaus gehen, genauer gesagt zum Rosenberggut, aber das ist ja nur ein paar hundert Meter weg. Ja, dort muß es sein! Wir sehen nämlich soeben den Zeltplatz

und dahinter den Dreisesselberg. Und verummte Gestalten, das sind die Mädchen, sie spielen gerade die „Lilofee“, während Adolf mit den Jungen singt. Singen, denkt Manfred. Als wir das erstmal Singen hatten, war ich gar nicht begeistert. Und als wir eben, bevor das Licht abgedreht wurde, unsere Lagerlieder sangen, konnte ich nicht mehr begreifen, daß ich einmal Angst davor hatte. Aber er hat nicht lang Zeit nachzudenken, denn jetzt erhebt sich ein unmäßiges Gelächter. Man sieht nämlich die Gesichter der Mädchen unvermummt und deutlich erkennbar. Da sind Christl und Gitti, Ermeline und Elfriede — aber zusammengeschrumpft, kleine Mädchen, die damals gerade in die Hauptschule kamen. Und jetzt sind sie sechzehn, siebzehn Jahre alt. Und immer dabei gewesen, auf der Gis, in Sonnenwald, in Roßleithen, am Unteren Schuß und letzten Sommer im Hochholz, natürlich auch auf allen Sudetendeutschen Tagen seither, in Köln, in München, in Frankfurt und in Stuttgart.

Immer neue Bilder und jedesmal ein paar neue Gesichter dazu. Wir sehen auch von den Fahrten der Schönhengster Spielschar durch Schweden und England. Ob wir auch einmal auf Großfahrt gehen werden? Aber bis dahin hat es noch ein paar Jahre Zeit. Und bei jedem Bild: Weißt du noch? Das war ein Lager! Und das Geistern! Immer mehr werden es, die etwas zu erzählen wissen. Manche aber sind heute zum erstenmal bei uns und ich glaube, sie werden wiederkommen. Denn als Othmar fragte, wer nach Nürnberg und auf das Sommerlager fahren wolle, gingen fast alle Hände hoch. Und die andern sagten: Ich muß erst fragen — aber ich möchte schon.

Da sitzen wir nun im Kreis, wir haben gesungen und getanzt und von den Lagern erzählt, auf denen wir schon waren. „Lagertreffen“ stand auf der Einladung. Und seit einem Jahr, als wir den Eierbaum machten und Ostereier bemalten und sangen und tanzten, erzählten und spielten, wissen wir, daß es immer so etwas wie ein Lager im kleinen ist, für ein Wochenende nur und ohne Fahne und Zelte, ohne Wald und Fluß und Bergwiese, aber doch in einer Gemeinschaft, die auf den Lagern geworden ist und hält.

Landesgruppe Wien, NÖ, Bgld.

Schmeisterschaft

Annaberg war beflaggt, als wir mit unseren Wagen einfuhren. Ich glaube aber, daß dies wegen der OeJB war, die gleichfalls ihre Schmeisterschaften abwickelte. Die Schneelage und das Wetter waren ausgezeichnet, und am Samstag war man mit Eifer beim Ueben und Hangtreten für unsere Rennstrecke. Unsere Schmeisterschaft führen wir immer zum Gedenken an unsere Landesmädelführerin, die so brutal aus dem Leben gerissen wurde, als „Ilse-Moschner-Gedenklauf“ durch. Unser Sportminister Adi hatte den Riesentorlauf ausgestellt und nach einem Fanfarenruf und einigen Worten über unsere liebe Ilse begann diese aufregende „Olympiade“ der SDJ. Gleich mit einer Ueberraschung — denn Startnummer 1, Edi, hatte sich noch knapp vor dem Start seinen Fuß verletzt. Dann begann der Kampf gegen die Uhr — sicher war schon im Vorhinein die „Goldene“ für Adi. Der Kampf um die weiteren Plätze war um so spannender. Die Ergebnisse der Rennläufer-Klasse:

1. Adi Penk 2 : 06,6; 2. Bernd Zeihsel 2 : 12,4; 3. Klaus Adam 2 : 13,3; 4. Benno Feyerabend 2 : 15,9; 5. Dieter Kutschera 2 : 20,6; 6. Gerhard

Zeihsel 2 : 32,6; 7. Günther Hussarek 2 : 33,1; 8. Helmut Hawlik 2 : 36,9; 9. Klaus Seidler 3 : 24,9; 10. Fritz Loupal 3 : 45,9.

Besonderes Pech hatte Klaus Seidler, denn ihm war bei einem harmlosen Sturz die Sicherheitsbindung aufgegangen — und das kostete ihn viel Zeit.

Viel Spaß gab es bei der Meisterschaft für die Anfänger, bei der unser jungvermähltes Paar beide ersten Plätze belegte.

Die Ergebnisse: Burschen: 1. Gerald Mück 1 : 00,4; 2. Gerhard Achtig 1 : 17,0; 3. Lois Mayer 2 : 00,6. Mädchen: 1. Bettina Mück 47,4; 2. Edwine Schalk 48,0; 3. Liesl Feyerabend 55,1.

In der Gästeklasse belegten folgende die ersten drei Plätze:

1. Horst Meinharder 2 : 02,9; 2. Gerald Seitzer 2 : 03,7; 3. Hermuth Hosowitsch 2 : 07,9.

Wie bei jedem großen Rennen gab es auch bei uns leider zwei Verletzte. Der Firma Almdudler verdanken wir die Startnummern und Start- und Zielbänder.

Den Er-und-Sie-Lauf konnten wir heuer aus Zeitmangel leider nicht durchführen.

Osterschilager vom 22.—30. März auf der Brucker Hütte in den Wölzer Tauern, Steiermark.

Sprechstunden der Landesjugendführung jeden Montag von 20—21 Uhr in Wien 7, Siebensterngasse 38.

Heimabend jeden Mittwoch von 19—21 Uhr im Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9.

Fanfarenzug jeden Freitag von 20—21 Uhr in Wien 8, Schmidgasse 4.

Klub jeden Samstag von 17.30—20 Uhr im Café Paulanerhof, Wien 4, Schleifmühlgasse 2 (Tanz).

Schallplatten der Schönhengster

Von der Liebe zur Heimat getragen sind die Lieder, Tänze und Worte, die die Schönhengster Sing- und Spielschar in der Sudetendeutschen Jugend (Leitung: Gerald Hellebrand) auf zwei Langspielplatten zu Gehör bringt. Die Schönhengster Sing- und Spielschar wurde 1963 in Stuttgart mit dem Volkstumspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaften ausgezeichnet und ist bekannt von vielen Reisen im In- und Ausland und von Rundfunk und Fernsehen. Sie wurde 1954 gegründet. Dr. Viktor Aschenbrenner (Kulturreferent der SL, München) schreibt in seinem Leitwort über die beiden Schallplatten: „Vielfalt und Reichtum sudetenländischer Volksgutes wird mit diesen Schallplatten lebendig, die die zahlreichen Landschaften widerspiegelt: Böhmerwald und Egerland, Erzgebirge, Nordböhmen und Isergebirge, Ostböhmen, Schlesisches Altvaterland und mährisches Kuhländchen, Schönhengstgau, Iglauer Sprachinsel, Südmähren und andere mehr.“ Die Langspielplatten „Denn das Herz hängt daran“ (Lied, Tanz und Wort aus sudetendeutschen Landschaften) und „Zwischen zwei Berg und Tal“ (Lied, Tanz und Mundart aus dem Schönhengstgau) kosten je Stück S 120.—, bei Postversand: zuzüglich Porto. Bestellungen an Othmar Schaner, Wels, Südtirolerstraße 6c.

Glockenhell springt ein Quell

Im Stuttgarter Verlag Walter Kögler erschien im letzten Jahr unter dem Titel „Glockenhell springt ein Quell“ eine 17 cm Langspielplatte (45 U/min) mit sechs Liedern nach Gedichten der sudetendeutschen Autoren Herbert Wessely (Südmähren), Margareta Pschorn (Egerland) und Erhard J. Knobloch (Nordböhmen), die von den Geschwistern Gstettner (Südmähren) mit Gitarrenbegleitung gesungen werden.

Die Platte kostet DM 8.—, sie wird in Spezialtaschen versandt, so daß durch die Postbeförderung keine Beschädigung eintritt. Mit dieser Platte kommt ein Stück sudetendeutsche Heimat in Ihr Haus! Bestellungen sind zu richten an: Walter Gstettner, Jugendförderungswerk-Schallplattenaktion, 7000 Stuttgart-Möhringen, Ölwiesenweg 1.

Neue Führung in der BRD

Die Sudetendeutsche Jugend führte ihren Bundesjugendtag durch. In Neuwahlen wurde ein „Generationenwechsel“ in der Führung der SdJ beschlossen. Horst Theml hat die Bundesjugendführung übernommen, seine Stellvertreter wurden Erich Kukuk, Peter Hucker und Hartmut Schormann. Die Mädelführung hat wieder Walli Richter übernommen, Siegrun Heißler, Nördlingen, wurde ihre Stellvertreterin.

Sudetendeutsche Ehrentafel

Geburtstage

3. III. 1773: Karl Postl (Charles Sealsfield, Romanschriftsteller) in Popitz bei Znaim.
3. III. 1873: Hugo Baar (Maler) in Neutitschein.
4. III. 1711: Matthäus Stach (der erste, der in Grönland das Evangelium verkündete) in Mankendorf bei Odrau.
4. III. 1882: Franz Orlet (Dichter) in Römerstadt.
5. III. 1883: Richard Ernst Wagner (Volkskundler) in Skotschau.
6. III. 1850: Alexander Bittner (Geologe) in Friedland.
6. III. 1879: August Reuß (Komponist) in Liliendorf bei Znaim.
7. III. 1793: Josef Axmann (Kupferstecher) in Brünn.
7. III. 1877: Otto Wenzelides (Heimatforscher) in Troppau.
9. III. 1845: Willibald Müller (Geschichtsschreiber) in Wildschütz bei Jauernig.
13. III. 1781: Joseph Johann Littrow (von, Astronom) in Bischofteinitz.
13. III. 1805: Paul Lamatsch (von Warne- münde, Heimatdichter) in Josefstadt.
15. III. 1821: Joseph Loschmidt (Physiker, Loschmidtsche Zahl) in Putzschirn.
15. III. 1840: Leopold Hasner (Ritter von Artha, österr. Staatsmann) in Prag.
16. III. 1808: August Pfizmaier (Orientalist) in Karlsbad.
17. III. 1875: Leopold Waber (österr. Staatsmann) in Mähr.-Schönberg.
18. III. 1877: Rudolf von Eichthal (Generalstabsoberst, Schriftsteller) in Mähr.-Trübau.
21. III. 1850: Gustav Lindenthal (Brückenbauer) in Brünn.
22. III. 1875: Anton Hanak (Bildhauer) in Brünn.
26. III. 1853: Franz Marschner (Komponist) in Leitmeritz.
27. III. 1869: Johann Helfert (Chorkomponist) in Freudenthal.
28. III. 1811: Johann Nepomuk Neumann (Seliger, Bischof von Philadelphia) in Prachatitz.
30. III. 1860: Alois John (Schriftsteller) in Oberlohma bei Franzensbad.
29. III. 1825: Johann Demel (Ritter von Elswehr, Freiheitskämpfer 1848) in Teschen.

Todestage

4. III. 1919: 54 Blutopfer für das sudetendeutsche Selbstbestimmungsrecht im Sudetenland.
7. III. 1865: Johann Heinrich Schramm (Maler) in Wien.
9. III. 1933: Norbert Johann Klein (Bischof von Brünn, Hochmeister des Deutschen Ordens) in Freudenthal.
10. III. 1946: Karl Hans Strobl (Dichter) in Perchtoldsdorf bei Wien.
11. III. 1877: Johann Nepomuk Enders (Schriftsteller) in Neutitschein.
12. III. 1876: Joseph Ritter von Führich (Maler) in Wien.
12. III. 1916: Marie von Ebner-Eschenbach (Dichterin) in Wien.
12. III. 1941: Ottokar Stauf von der March (Dichter) in Wien.
13. III. 1824: Christian Schneider (Missionär) in Neuhaus.
13. III. 1839: Johann Schön (Dichter und Gelehrter) in Breslau.
14. III. 1853: Vinzenz Eduard Milde (Fürsterzbischof) in Wien.
14. III. 1911: Josef Lowag (Schriftsteller) in Würbenthal.
14. III. 1930: Raimund Friedrich Kaindl (Historiker) in Graz.
15. III. 1820: Klemens Maria Hofbauer (Heiliger) in Wien.
16. III. 1862: Joseph Christian Freiherr von Zedlitz (Dichter) in Wien.
16. III. 1954: Franz Jesser (Schriftsteller und Politiker) in Frankfurt am Main.
17. III. 1620: Johann Sarkander (Seliger, Märtyrer des Beichtgeheimnisses) in Olmütz.
17. III. 1862: Franz Graf von Schlick zu Bassano und Weißkirchen (General) in Wien.
20. III. 1393: Johannes von Nepomuk (Heiliger) zu Prag in die Moldau gestürzt.
25. III. 1871: Leopold Sedlmitzky Graf von Choltitz (Fürsterzbischof) in Berlin.
26. III. 1856: Johann Schroth (Naturheilkundiger) in Nieder-Lindewiese.
27. III. 1896: Joseph Rank (Böhmerwald-Dichter) in Wien.
29. III. 1896: Joseph Späth (Frauenarzt) in Wien-Dornbach.
30. III. 1944: Maria Stona (Dichterin) auf Schloß Strebowitz, Ostsudetenland.

delp'sche Verlagsbuchhandlung München — Wien VI, Amerlinggasse 19

Franz Hauptmann
JARMILA
Der Roman der Stadt Prag
Ganzleinen, 352 S.,
DM 16,80, S 124,30

SUDETENDEUTSCHER
KULTURALMANACH
Das Lese- und Nachschlagewerk!
Band I vergriffen;
lieferbar: Bd. II, III und IV
Leinen, DM 14,80, S 109,50

Franz Liebl
DAS BOHEMISCHE DORF
Erzählungen
Leinen, 65 Seiten,
DM 5,80, S 42,90

IN JEDER GUTEN BUCHHANDLUNG — IN JEDER GUTEN BUCHHANDLUNG

Die Geschäftsleitung der Sudetendeutschen Jugend übernahm Horst Rößler, München, Bundesschatzmeister wurde Heinz Hofmann, München.

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

richteten Wohnung, Fremde in Ihren Möbeln finden, vielleicht nicht einmal Tschechen. Das alles müssen Sie im voraus einplanen, damit Ihnen nicht etwa in berechtigter Empörung die Zunge ausrutscht und Sie Worte aussprechen, die zu einer unfreiwilligen und unschönen Verlängerung Ihres Tschechoslowakei-Aufenthaltes oder zu unangenehmen Folgen für Ihre etwa noch dort wohnenden Verwandten führen können. Und wenn Sie fahren, dann beachten Sie bitte noch eins: Sie werden von den Tschechen nicht nur neugierig, sondern besonders sorgfältig und kritisch beobachtet werden. Verhalten Sie sich so, daß Sie als würdiger Vertreter des Sudetendeutschums gewertet werden müssen.

Spittal an der Drau

Die Bezirksgruppe Spittal/Drau hält am Samstag, 14. März 1964 um 14.30 Uhr im Gasthof „Krobath-Ertl, Spittal/Drau (Bahnhofsnähe) ihre diesjährige „Jahreshauptversammlung“ ab. Es wird um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ersucht!

Oberösterreich

Böhmerwälder

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich hält am Weißen Sonntag, 5. April, um 9 Uhr vormittag im Linzer Märzenkeller seine Jahreshauptversammlung ab. Als besonders erfreulich und für alle Landsleute sicher von Interesse können wir darauf hinweisen, daß es der Verbandsleitung gelungen ist, unseren sudetendeutschen Abgeordneten zum Nationalrat, Machunze, im Rahmen der Hauptversammlung zu einem Referat über die Abwicklungsmethoden des Bad Kreuznacher Vertrages sowie sonstige aktuelle und wichtige Fragen und Probleme unserer Volksgruppe zu gewinnen. Alle Landsleute sind daher zur Teilnahme herzlich eingeladen!

Am 19. März vollendet Lm. Franz Zahorka sen. das 65. Lebensjahr. Der Jubilar ist in Krummau geboren, woselbst er auch am dortigen Staatsgymnasium im Frühjahr des Jahres 1918 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Im Anschluß daran rückte er als Einjährig-Freiwilliger zum Kriegsdienst ein. Nach Kriegsende trat er nach kurzer Tätigkeit bei der Flachs- und Hanfspinnerei Krummau in den Staatsdienst ein und machte als einer von wenigen deutschen Beamten bis 1934 bei der Steueradministration Kaplitz und ab 1934 bei dieser Dienststelle in Krummau Dienst. Nach 1938 wurde er in den deutschen Staatsdienst übernommen und bekleidete zuletzt den Rang eines Obersteuerinspektors. Im Jahre 1944 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und machte den Zusammenbruch an der Ostfront im Bereiche von Wien mit. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft kehrte er in seine Heimat zurück, woselbst er bis zur Austreibung als Schwerstarbeiter zwangsweise eingesetzt wurde. In Oesterreich ist der Jubilar seitdem als Bilanzbuchhalter und Steuerfachmann tätig. Der Genannte gehört der SLO bereits seit der Gründung an, nimmt auch regen Anteil an den Versammlungen des Böhmerwaldverbandes, ebenso wie er sich immer zum Deutschum bekannt und seine Kinder auch dementsprechend erzogen hat. Wir wünsch-

schon dem Jubilar viel Glück und Gesundheit und noch ein langes Leben!

Bruna-Linz

Unsere ordentliche Hauptversammlung halten wir am 21. März, um 19 Uhr, im Blumauerstüberl. Zur Wahl des neuen Vorstandes ist die Anwesenheit aller Mitglieder notwendig.

Kefermarkt

Am 23. Februar fand im Gasthaus Dienenreiter in Kefermarkt die Jahreshauptversammlung statt, die gut besucht war und bei der die bisherigen Vorstände einstimmig wiedergewählt wurden.

Anwesend war auch der Bezirksobmann der SLO Freistadt, Ldm. Oberlehrer Werani, der auch den neuen Wahlakt leitete. Ldm. Werani und die Landsleute Hager und Schebesta hielten Kurzreferate über alle aktuellen Gebiete, und erteilten ausführliche Auskünfte zu allen aufgeworfenen Problemen.

Mährer und Schlesier

Wie alljährlich wurde auch dieses Jahr der traditionelle Faschingsabend veranstaltet, der ziemlich gut besucht war. Der geschäftsführende Obmann Lm. Brauner begrüßte die Erschienenen, besonders als Gäste von der SLO Lm. Schebesta und von der Böhmerwaldgruppe Lm. Hager. Der Abend gestaltete sich recht vergnügt, denn Lm. Brauner verstand es, mit seinen humorvollen Einlagen die Gemütlichkeit und Tanzlust der Anwesenden zu steigern. Lustige Gesellschaftstänze brachten die Stimmung auf den Höhepunkt. Erst spät nach Mitternacht schieden die Teilnehmer mit dem Eindruck eines wohlgegangenen Abends. Der Vorstand beglückwünschte alle Mitglieder, die im März ihr Wiegenfest feiern.

Riesen- und Isergebirger

Der lustige Abend am 27. Februar, zu dem alle Mitglieder eine schriftliche Einladung erhalten haben, war ein voller Erfolg. Obmann Drechsel begrüßte die Landsleute aus Linz, Wels, Enns und zu Besuch in Linz weilende aus der Schweiz und Kanada recht herzlich. Nach einem kurzen Hinweis auf die letzte Frist bezüglich der Anmeldungen auf Sachschadensvergütung übergab er für den lustigen Teil das Szepter Erwin Friedrich, und der schwang es gründlich, so daß die Lachmuskeln über Gebühr angestrengt wurden. Die lustigen Zwei- und Dreimann-Stücke „In der Ordinationsstunde“, „Die letzte Frist“ und „Die Räuber“ wurden wie von alten Theaterhasen gespielt. Die angebotenen Quarkschnitten waren ein willkommener guter Imbiß und gingen reißend weg. Frau Friedrich trug mit den unverwüstlichen Mundartgedichten viel zur Belustigung bei, die Schallplatte „Gablonzer Perlen“ war ein gebührender Abschluß dieses lustigen Abends.

Südmährer in Linz

Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Die Oberösterreichische Jugendgruppe Wels hat es heuer übernommen, die Fahrten zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg zu organisieren. Gemäß Beschluß der SLOÖ haben

alle Heimat- und Bezirksgruppen diesen Beschluß begrüßt und gutgeheißen. Auch unser Verband wird sich diesem Beschluß unterwerfen und keine eigene Fahrt organisieren.

Wir ersuchen daher alle Interessenten aus den Reihen des Verbandes, sich zur Fahrt nach Nürnberg an den Bundesjugendführer Schaner, Wels, zu wenden. (Siehe Mitteilung an anderer Stelle).

Einzahlungen können auch in unserem Verbandslokal, Hotel Roter Krebs, 1. Stock, jeden Sonn- und Feiertag vormittags erfolgen. Die Zustellstelle (Linz—Neue Heimat—Sankt Martin, Friedhof—Pasching oder Neubau) wird berücksichtigt werden.

Wir ersuchen Sie, von dieser billigen Fahrgelegenheit reichlich Gebrauch zu machen! Ist doch Nürnberg besonders für uns verhältnismäßig sehr günstig gelegen und daher ein starker Besuch der Landsleute gerade aus unserem Bundeslande zu erwarten.

Unser Obmann ein Fünfundschziger

Am 15. März begeht Herr Insp. Josef Nohel sen., langjähriger Obmann des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich, seinen 65. Geburtstag. Mit der Erreichung dieses Alters begab er sich gleichzeitig in den wohlverdienten, dauernden Ruhestand. Die Mitglieder des Verbandes beglückwünschten hierzu ihren Obmann herzlich und wünschen ihm einen langen, unbeschwerteten Lebensabend sowohl in seinem Familienkreise als auch weiterhin in ihrem Verbands.

In dem Bericht der „Sudettenpost“ vom 28. Februar soll es unter „Südmährer in Linz“ beide Male statt Eduard Pücher richtig Helmut Springer heißen.

Am 7. März fand im Saale des Gasthofes „Zum weißen Lamm“ ein sehr gut besuchter Heimatabend, verbunden mit einer Josefifeier, statt, wobei auch unter den Klängen der Vereinsmitgliederkapelle K u s e l fleißig zum Tanze aufgespielt wurde. Bemerkenswert war auch der starke Besuch der Böhmerwaldjugend, der die sprichwörtlich bekannte südmährische Gemütlichkeit besonders zuzusagen schien und die sich im Kreise der Südmährer wie zu Hause fühlte.

Sprengel Derfflingerstraße

Samstag, 14. März, Heimatabend im Blumauerstüberl, Linz, Blumau.

Trimmelkam

Die Jahreshauptversammlung der SL-Ortsgruppe findet am Sonntag, dem 22. März, um 14 Uhr im Gasthaus „Hennemann“ in Trimmelkam statt. Als Redner wird Landesobmann Ing. Dr. Löcker zu uns sprechen. Wir ersuchen freundlichst alle Landsleute, an der Hauptversammlung teilzunehmen und sich rechtzeitig einzufinden.

Steiermark

Leibnitz

Bei der Jahreshauptversammlung am 1. März im Gasthof Tinnacher gedachte Obmann Bönisch der Märzgefallenen des Jahres 1919 und der im Jahre 1963 verstorbenen Mitglieder der Bezirksstelle: Ernst Prexl, Buchhalter, aus Zwittau und Franz Lorenz, Werkmeister, aus Trozau bei Eger. Am 21. Februar ist Josef Ingrisch, Finanzwachbeamter i. R. aus Postelberg, 81 Jahre alt, verstorben; er war früher Kassier beim Sudetendeutschen Heimatbund und langjähriger Mitarbeiter der Bezirksstelle. Bei seinem Begräbnis auf dem Leibnitzer Friedhof, das unter sehr starker Beteiligung seiner Landsleute und der einheimischen Bevölkerung stattfand, hielt Landsmann Schulrat Grünberger die Grabrede. Nach der Erstattung des Tätigkeits- und Kassaberichtes wurde der alte Arbeitsausschuß wieder, und Lm. Burkert als Kassaprüfer hinzugewählt. Ein geselliges Beisammensein, bei dem auch die Jugend anwesend war, beschloß die Versammlung.

Leoben

Vorwarnung!

Wie die beiden ehrenwerten „Leobner Späher“ — die Herren Dir. i. R. Tomashevski und Oberförster Heil — meldeten, ist für den 15. und 16. August 1964 — angeregt durch die beiden Gablonzer Landsleute, die Herren Fleischmann und Fuchs, aus Kaufbeuren-Neugablonz, in mehreren Autobussen mit 150 Neugablonzern — mit Musikkapelle und Gesangschor — ein Einfall in Leoben geplant. Da sich diese landsmännische „Ausländerinvasion“ wegen der wenigen zur Verfügung stehenden Leobner Landsleute kaum auszahlen würde, dürfte es angezeigt sein, in erster Linie auch die österreichischen Gablonzer herbeizuschaffen und sollten sich in zweiter Linie auch die Sudetendeutschen aus der Steiermark einfinden, weil sonst Leoben zur Gänze den „Ausländerokkupanten“ ausgeliefert wäre. Darum rufen wir bereits heute zum Entsatz auf und erwarten zahlreiche landsmännischen Sukkurs. Nach den Meldungen kann dann das „Invasions-Programm“ erstellt werden.

HANS WATZLICK

O Böhmen

Der bekannte sudetendeutsche Grenzland- und Schicksalsroman, der seit zwei Jahrzehnten vergriffen, immer wieder gesucht wurde, ist jetzt in einem nach der Erstauflage von 1917 unveränderten Sonderdruck wieder lieferbar. Eines der eindrucksvollsten Werke des großen Dichters. 382 Seiten, Ganzleinen S 78.— Zu beziehen portofrei durch die EUROPA-BUCHHANDLUNG, München 23, Postfach 284.

Salzburg

Unter Beteiligung der „Egerländer Gmoi“ mit ihrer Vereinsfahne, fand am Sonntag, 8. März, 10 Uhr, beim Ehrenmale am Kommunal-Friedhof die heurige Ehrung der Opfer zum 4. März statt. Nach einem Choral, gespielt vom Bläserquartett der Polizeimusik, brachte Lm. Brigitte Leeb das Gedicht von Heinz Reichelt zum „4. März“ in ergreifendem Ausdruck zum Vortrag. Darauf hielt Jugendleiter Rogelböck die Ansprache, in der er die Ursache und Auswirkung des 4. März 1919 darlegte und zum Abschluß ein Gelöbnis der Treue der Jugend zu den Toten und der Heimat ablegte. Sodann senkten sich die Fahnen zur Ehrung beim Klang des „Guten Kameraden“, und der Landesobmann sowie Vertreter der erschienenen Körperschaften legten Kränze zu Ehren der Märzgefallenen beim Ehrenmale nieder!

Die gründende Besprechung für die „Sudetendeutsche Singgemeinde Salzburg“ fand am Mittwoch, 11. März, um 20 Uhr im Gasthof „Schwarzes Röhl“ statt, und wir bitten sangesfreudige Landsleute, sich noch vor Beginn der für die nächsten Tage anzusetzenden Proben bei der Geschäftsführung zu melden!

Franz Dressler gestorben

Einer unserer treuesten Mitarbeiter ist plötzlich am 3. März im Alter von 77 Jahren verschieden. Geboren in Antoniewald/Gablonz war er ein Menschenalter als Glasschleifer tätig und hat die Leiden der Vertreibung mit Verlust des Vermögens und Zwangsarbeit und Barackendasein mitgemacht. Sein bescheidenes, freundliches Wesen trug ihm die Achtung seiner Vorgesetzten (Salzburger Cristallglas) und seiner Arbeitskameraden ein. Vor 4 Jahren war er und seine Gattin aus Anlaß ihrer „Goldenen Hochzeit“ Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. In der Landesleitung hat er durch viele Jahre als Betreuer mitgearbeitet. Er war ein Beispiel treuer Pflichterfüllung, da er trotz seines Leidens das Inkasso der Beiträge immer wieder durchführte. Zahlreiche Landsleute mit dem Landesobmann begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, wo sich im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Landesobmann von seinem verdienten Mitarbeiter verabschiedete. Wir werden dem treuen Sohne seines Volkes und seiner Heimat stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

Am Donnerstag, 6. März, nahmen wir Abschied beim Grabe von unserer Lm. Margarethe Haberkorn, Prag, Böhm.-Leipa und Klösterle, die nach langem, schwerem, mit Gedülde ertragenem Leiden im 69. Lebensjahre starb. Auch diesem treuen Mitglied werden wir stets treues Gedenken bewahren.

In der letzten Heimat

Am 30. Dezember 1963 ist in Roggenburg, Kreis Neu-Ulm, Bayern, Artur Ritter von Primavesi, Oberstleutnant i. R. und Gutsbesitzer in Krotendorf, nach langem, schweren Leiden im 89. Lebensjahre gestorben. Er wurde auf dem Friedhof von Meßhofen an der Seite seiner ihm im Tode schon vor Jahren vorausgegangen Gattin Margarethe, geb. Hapack, bestattet. Mit seinen beiden Söhnen Ing. Paul R. v. Primavesi und Professor Dr. Ing. Artur R. v. Primavesi, die sich beide in Brasilien befinden, trauern deren Frauen und Kinder, sein Bruder Fritz R. v. Primavesi und alle, die ihn kannten, um den Heimgegangenen, der als edler, stets hilfsbereiter Mensch weit über die Grenzen des Bezirkes bekannt und hochgeachtet war.

Amtl. Bekanntmachung

2 P 526/63-2

Beschluß:

Abwesenheitspflegschaftssache: Unbekannte Anspruchsberechtigte auf das in Oberösterreich befindliche Vermögen der „Südböhmischen Raiffeisenkassen“ unbekanntem Aufenthalts.

Gemäß § 276 ABGB wird Rechtsanwalt Dr. Emil Kraus, Linz/Donau, Goethestraße 22 zum Abwesenheitskurator bestellt. Er wird angewiesen, binnen 14 Tagen zur Pflichterfüllung zu erscheinen und binnen 3 Monaten unter Berichterstattung Anträge zu stellen.

Bezirksgericht Linz, Abt. 2, am 2. IX. 1963. Dr. Karl Wieninger

OHNE UMWEGE
zu formschönen, preisgünstigen Qualitätsmöbeln!
Dauphinestr. 192/41 2 66
Gimpfingerstr. 102/41 6 30
Langholzfeld 498
MÖBEL NEUE HEIMAT LINZ DOSTAL KG

Jergitschglitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse 4. Tel. 50 65.

Hemden u. Krawatten in kaum zu übertreffender Auswahl und nach wie vor erstklassigen Erzeugnissen. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Wohnungen, Realitäten, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**
JOSEFIN PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Bitterbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter, Zweiliter) preisgünstigst. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

SUCHDIENST

Gesucht wird Irma Mikula aus Königgrätz, die dort im Jahre 1945 zu 10 Jahren verurteilt wurde und nachher nach Österreich, wahrscheinlich nach Wien, gefahren sein soll. Zuschriften erbeten an Landsmannschaft „Hochwald“, Johann Fischer, Wien II, Schmelzgasse 11, Tel. 55 11 76.

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (23 4 78). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S, Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S, im Anzeigenteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P. R. gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1964

- Folge 6 am 27. März (Einsendeschluß 24. März)
- Folge 7 am 17. April (Einsendeschluß 14. April)
- Folge 8 am 1. Mai (Einsendeschluß 28. April)

Landsleute! spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN **SPARKASSEN**